

ARBEITSHILFE FÜR DEN GOTTESDIENST

Herbst-
sammlung
2019:

Sucht kennt
keine
Altersgrenze

#MeineDiakonie 





Titelseite	Seite 1
Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Vorwort	Seite 2
Ablauf	Seite 4
Vorbereitungsgebet	Seite 5
Tagesgebet	Seite 6
Epistellesung	Seite 7
Evangeliumslesung	Seite 9
Ansprache	Seite 10
Fürbitten	Seite 18
Quellenangaben	Seite 20
Impressum	Seite 20

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

„es ist nie zu spät für einen neuen Weg“, sang Peter Cornelius 1980. „Wenn man auf einmal spürt, dass man am Ende steht, dann sollte man gehn. – Nein, es ist nie zu spät. Auf diesem neuen Weg lern ich mich selbst verstehn. Ich weiß genau: Ich muss ihn gehen.“ Was Peter Cornelius mit Blick auf das Ende einer Liebesbeziehung singt, gilt auch für viele andere Lebenssituationen:

Mit 75 Jahren hat sich Abram noch auf einen neuen Weg gemacht und ist in das Land aufgebrochen, von dem Gott ihm versprochen hat, dass er es ihm zeigen will. Denn Abram wusste: „Es ist nie zu spät für einen neuen Weg.“ Sein Aufbruch in 1. Mose 12 ist – abweichend von der Perikopenordnung – Grundlage der Predigt.



Mit 71 Jahren hat Rudi Müller (*Name geändert*) sich aufgemacht in ein neues Land – in ein Land ohne Alkohol. Denn auch er ahnte: „Es ist nie zu spät für einen neuen Weg.“ Allerdings ist der Weg in ein suchtfreies Leben oder eines mit weniger Suchtmitteln ein schwieriger und steiniger Weg. Die Beraterinnen und Berater der Suchtberatung der Diakonie stehen denjenigen zur Seite, die ihn gehen wollen. Nähere Informationen zur Arbeit der Suchtberatungsstellen der Diakonie finden Sie im Informationsmaterial zur Herbstsammlung.

Wir danken Ihnen für Ihr Engagement für die diakonische Arbeit in Bayern und freuen uns, wenn Sie einen Gottesdienst zum Thema „Sucht im Alter“ feiern. Damit Sie mit dem bereitgestellten Material arbeiten können, stehen alle Texte für Sie auch als Word-Vorlage zum Download bereit unter:

www.diakonie-bayern.de/die-diakonie-unterstuetzen/sammlungen/herbstsammlung.html

Tanja Rohse, Pfarrerin
Persönliche Referentin
beim Präsidenten

Sabine Hellwig
Sammlungen

#MeineDiakonie



Morgenlied / Einganglied

EG 437 Die helle Sonn leucht' jetzt herfür
EG 660 O Heilige Dreifaltigkeit

Psalmen / Introitus

EG 743 Ps 25
EG 791 Ps 139

Wochenlied:

EG 346 Such, wer da will, ein ander Ziel!

Lesungen

1. Mose 12, 1-9
Mt 15, 21 - 28

Predigtlied

EG 395 Vertraut den neuen Wegen
EG 311 Abraham, Abraham, verlass dein Land
KAA 030 Alle meine Quellen entspringen in dir

Segenslied

EG 171 Bewahre uns, Gott
EG 573 Segne uns, o Herr



Vorbereitungsgebet

Wir kommen zu dir, Gott, in diesen Gottesdienst
mit allem, was uns bewegt:
mit dem, was uns freut und froh macht;
mit dem, wonach wir uns sehnen und wovor wir uns fürchten;
mit dem, was uns traurig macht und bedrückt.

Du kennst uns.

Du weißt, was wir können und worum wir uns bemühen.

Du weißt, wo wir schwach sind und wo wir scheitern.

Wir vertrauen darauf, dass du uns liebevoll ansiehst,
und bitten wir dich:

Stille unsere Sehnsucht.

Lass uns Neues wagen und aus deiner Liebe leben.

Amen.



Gebet des Tages

Lebendiger Gott,

du liebst uns und machst uns Mut.

Dafür danken wir dir.

Wir bitten dich:

Lass uns den Wegen vertrauen, die du uns zeigst.

Stärke uns durch dein Wort und deinen Segen.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.



Alttestamentliche Lesung (1. Mose 12, 1-9)

(innerhalb der Predigt verlesen)

¹ Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

² Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

³ Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

⁴ Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.

⁵ So nahm Abram Sarai, seine Frau, und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und die Leute, die sie erworben hatten in Haran, und zogen aus, um ins Land Kanaan zu gehen. Und sie kamen in das Land,

⁶ und Abram durchzog das Land bis an die Stätte bei Sichem, bis zur Eiche More; es wohnten aber zu der Zeit die Kanaaniter im Lande.

⁷ Da erschien der HERR dem Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dies Land geben. Und er baute dort einen Altar dem HERRN, der ihm erschienen war.



⁸ Danach brach er von dort auf ins Gebirge östlich von Bethel und schlug sein Zelt auf, sodass er Bethel im Westen und Ai im Osten hatte, und baute dort dem HERRN einen Altar und rief den Namen des HERRN an.

⁹ Danach zog Abram immer weiter bis ins Südland.



Evangeliumslesung (Mt 15, 21-28)

²¹ Und Jesus ging weg von dort und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon.

²² Und siehe, eine kanaanäische Frau kam aus diesem Gebiet und schrie: Ach, Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Meine Tochter wird von einem bösen Geist übel geplagt.

²³ Er aber antwortete ihr kein Wort. Da traten seine Jünger zu ihm, baten ihn und sprachen: Lass sie doch gehen, denn sie schreit uns nach.

²⁴ Er antwortete aber und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.

²⁵ Sie aber kam und fiel vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir!

²⁶ Aber er antwortete und sprach: Es ist nicht recht, dass man den Kindern ihr Brot nehme und werfe es vor die Hunde.

²⁷ Sie sprach: Ja, Herr; aber doch essen die Hunde von den Brosamen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.

²⁸ Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter wurde gesund zu derselben Stunde.



Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

Liebe Mitchristinnen, liebe Mitchristen,

ob sich das noch lohnt? Jetzt noch?

„Die Bluse sieht zwar hübsch aus. Aber ob sich das noch lohnt, sie zu kaufen? Wer weiß, wie oft ich die noch trage. Viele Gelegenheiten gibt es in meinem Alter ja auch nicht mehr“, sagt sich die alte Dame, die auch regelmäßig am Sonntag in den Gottesdienst kommt. Das Leben verläuft mittlerweile in sehr ruhigen Bahnen – und es gibt kaum noch Anlass, sich fein zu machen. Lohnt es sich da, sich noch etwas Neues, Hübsches zu kaufen? Der feine Stoff ist wirklich nur was für besondere Tage, nicht für den Alltag. – Ob sich das noch lohnt?

„Jetzt sich noch in Physik reinknien?“, überlegt Lena. *„Die Schulaufgabe ist doch schon am Ende der Woche und es ist viel Stoff. Ich hab schon den letzten nicht wirklich kapiert. Physik ist einfach nicht mein Ding. Das lohnt sich doch nimmer, jetzt noch zu lernen, oder?“*

Lohnt es sich noch anzufangen? Jetzt begleitet der Alkohol Herrn Müller schon fast sein ganzes Leben lang. Ob er jetzt mit über 70 noch versuchen soll, trocken zu werden – ohne



Alkohol auszukommen oder zumindest mit weniger? Das wird ein harter Weg und niemand kann ihm versprechen, dass er gelingt und dass er ihn auf Dauer durchhält. Ob sich das noch lohnt, jetzt im Alter anzufangen?

Die Bibel sagt: Ja, das lohnt sich – auch im Alter. Abram war 75 Jahre alt, als er in das Land aufbrach, von dem Gott gesagt hatte, er will es ihm zeigen. Die Bibel erzählt davon im 12. Kapitel des 1. Buches Mose:

¹ Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will.

² Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein.

³ Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

⁴ Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog.

⁵ So nahm Abram Sarai, seine Frau, und Lot, seines Bruders Sohn, mit aller ihrer Habe, die sie gewonnen hatten, und die Leute, die sie erworben hatten in Haran, und zogen aus, um ins Land Kanaan zu gehen. Und sie kamen in das Land,

⁶ und Abram durchzog das Land bis an die Stätte bei Sichem, bis zur Eiche More; es wohnten aber zu der Zeit die



Kanaaniter im Lande.

⁷ Da erschien der HERR dem Abram und sprach: Deinen Nachkommen will ich dies Land geben. Und er baute dort einen Altar dem HERRN, der ihm erschienen war.

⁸ Danach brach er von dort auf ins Gebirge östlich von Bethel und schlug sein Zelt auf, sodass er Bethel im Westen und Ai im Osten hatte, und baute dort dem HERRN einen Altar und rief den Namen des HERRN an.

⁹ Danach zog Abram immer weiter bis ins Südland.

(1. Mose 12, 1-9)

Gott verspricht ihm Segen, große Nachkommenschaft wider alle Erwartungen und ein neues Land. Es lohnt sich für Abram also aufzubrechen – trotz seines hohen Alters. Und Abram lässt sich auf Gottes Versprechen ein. Er packt seine Sachen zusammen. Er sagt seiner Familie Bescheid und fordert sie auf, mit ihm zu gehen: seine Frau, seinen Neffen mit Familie, seine Mägde und Knechte. Alle Tiere werden zusammengetrieben und sie machen sich auf den Weg.

Ob sie sich ihrer Sache immer so sicher waren: Abram und Sarai? Ob sie immer daran geglaubt haben, dass es sich lohnt noch einmal neu anzufangen – im hohen Alter?

Wahrscheinlich nicht. Wer kann sich schon sicher sein, wenn er die vertraute Umgebung verlässt und sich ins Unbekannte aufmacht?



Junge Leute trauen sich das relativ oft. Sie gehen zum Studium ins Ausland. Sie reisen in ihren Ferien bis ans andere Ende der Welt. Sie stellen sich auch mal einer beruflichen Herausforderung in Übersee. Das Neue, das Fremde lockt. – Sie vertrauen darauf, dass schon alles gut gehen wird. Und selbst wenn sich irgendwann herausstellt, dass sich die Hoffnungen und Erwartungen nicht erfüllen: Es wird schon nicht schaden, neue Wege ausprobiert zu haben.

Das sagt sich leicht in jungen Jahren. Zwischen 20 und 30. Aber Abram war 75!

In unseren Kategorien hätte er seit zehn Jahren Rentner sein können. Da fängt man doch nicht noch einmal von vorne an. Ganz abgesehen davon, dass mit 75 manches schwerer fällt als noch vor 10 oder 15 Jahren. Von der Zeit vor 50 Jahren ganz zu schweigen.

Und trotzdem wagt Abram es. Er zieht durch fremdes Gebiet. Er überwindet ganze Gebirgszüge auf seinem Weg ins versprochene neue Land.

Seine Erfahrungen kommen ihm dabei zu Gute. Er hat schon viel erlebt. Manche Träume sind wahr geworden, andere zerbrochen. Er weiß, wozu Menschen in der Lage sind: im Guten und auch im Schlechten. Letztlich war er als Nomade sein Leben lang unterwegs. Nun hat er sich noch einmal



einen großen Weg vorgenommen. Er vertraut darauf, dass es sich lohnen wird: für ihn und für die, die mit ihm kommen. Denn sein Aufbruch im hohen Alter betrifft ja nicht nur ihn. Er hat auch Auswirkungen auf alle Menschen, die zu ihm gehören.

Wie sie darüber denken, davon erzählt die Bibel nicht. Sie gehen mit. Müssen mitgehen. Erleben das Neue, das Unbekannte. Sie hoffen, dass der Aufbruch sich lohnt. Sie zweifeln und zögern. Aber Abrams Entscheidung wirkt sich auf ihr Leben aus. So wie bisher alle Entscheidungen Abrams ihr Leben beeinflusst haben.

Das war bei Sarai und Lot und seiner Familie, den Knechten und Mägden so. Das ist aber auch bei uns so. Was Menschen entscheiden, mit denen wir zusammenleben, mit denen wir befreundet sind, die zu uns gehören – was sie entscheiden, verändert auch unser Leben.

Als Rudi Müller mit 71 Jahren gewagt hat, sich auf ein neues Leben einzulassen, waren seine Kinder sehr erleichtert, dass ihr Vater und Großvater den Schritt in ein Leben ohne Alkohol endlich wagen wollte.

Getrunken hatte Rudi Müller eigentlich schon sein ganzes Erwachsenenleben lang. Zuhause, in seinem Elternhaus, gab es ganz selbstverständlich Alkohol. Rudi Müller trank gemeinsam mit anderen. Zum Entspannen am Feierabend.



Um sich Mut anzutrinken, wenn er unsicher war, ob er mit den anderen mithalten konnte. Alkohol war normal in seinem Leben. Er trank immer wieder – so lange, bis er es sich nicht mehr vorstellen konnte, ohne einen gewissen Pegel die täglichen Anforderungen zu bewältigen. Und die waren erheblich. Er hatte einen verantwortungsvollen Beruf. Die vielfältigen Aufgaben hielten ihn immer unter einer gewissen Spannung. Er arbeitete lange – auch am Abend und an den Wochenenden. Sitzungen mussten vorbereitet werden. Die finanzielle Verantwortung war nicht ohne. Hinzu kam noch die Familie: die Frau, die drei Kinder. Er wollte und musste für sie sorgen. Es gab viel zu tun. Er konnte es sich nicht erlauben auszufallen, schlapp zu machen. Aber mit der richtigen Menge Alkohol im Blut ließ sich das alles – scheinbar – bewältigen. Rudi Müller konnte seinen Mann stehen – trotz der vielen Arbeit und der zahlreichen Anforderungen und trotz des Alkohols.

Etliche in seinem Umfeld haben gemerkt, dass er krank war. Aber was soll man sagen? Ist irgendwie ja auch unangenehm, jemanden darauf anzusprechen. Und was ist, wenn man sich doch täuscht. Schließlich gehört Alkohol zu unserem Alltag dazu – bis hinein in unsere Gottesdienste und natürlich auch zu unseren Gemeindefesten. – Und außerdem: Seine Arbeit erledigte Rudi Müller doch. Was soll man ihn da ansprechen? Jeder ist für sich selbst verantwortlich als erwachsener Mensch. – Und selbst wenn man über den eigenen Schatten springen und ihn darauf ansprechen



würde, dass einem auffällt, wie viel Alkohol der Kollege – Herr Müller – der Rudi zu sich nimmt: Würde er nicht doch alles abstreiten? Und wenn er es nicht abstreiten würde, sondern seine Not zeigen würde: Was sollte man ihm raten?

Auf jeden Fall hilft es, sich an die Fachleute von der Suchtberatung zu wenden. Es ist wichtig, sich Hilfe zu holen, wenn man selbst zu viel trinkt und auch wenn es der Angehörige ist, der zu viel trinkt. Denn meist hat die Sucht des Partners, Elternteils oder der Schwester oder des Bruders auch alle anderen in der Familie im Griff. Und es ist schwer, sich aus diesem Griff zu befreien.

Während seines Berufslebens hat Rudi Müller den Aufbruch in das unbekannte Land ohne Alkohol nicht gewagt. Zunächst einmal wurde alles nur schlimmer. Als die Arbeit und die Pflichten, aber auch die damit verbundene Anerkennung im Ruhestand wegfielen, musste Rudi Müller nicht mehr funktionieren. Also konnte er auch mal über den bisher gewohnten Pegel hinweg trinken. – Und als er dann für seine kranke und pflegebedürftige Frau da sein musste, da brauchte es den Alkohol als Tröster und zum Entspannen nach langen Tagen und anstrengenden Stunden.

Erst nach ihrem Tod – mit 71 Jahren – fand er die Kraft und den Mut zu einem Neubeginn. Seine Kinder rieten ihm dazu und unterstützten ihn. Er wusste: *„Ich brauche Hilfe von außen, wenn ich etwas ändern will.“* Also ging er zum Entzug



in eine Klinik. Und anschließend noch für etliche Wochen in eine Langzeittherapie. Es war nicht immer einfach. Aber es hat sich gelohnt.

Seither ist er trocken – nun schon über vier Jahre. Und er ist froh über dieses neue Leben. Glücklicherweise auch eines ohne Rückfälle. Er ist dankbar dafür, dass er nun leben kann, ohne dass der Alkohol sein ganzes Leben bestimmt. Er hat andere Dinge gefunden, die ihm wichtig sind – der Alkohol und das Bedürfnis danach stehen nicht mehr im Mittelpunkt seines Lebens.

Sein Glaube und sein Gottvertrauen helfen ihm dabei, ohne Alkohol zu leben. Er weiß, dass Gott Menschen auch im höheren Alter noch auf neue Wege führt. Er kennt die Geschichte von Abram gut und weiß von seinem späten Aufbruch. Er ist sich sicher, dass die Welt wunderbar von Gott geschaffen ist und dass das Leben schön ist. Er weiß, dass auch er wunderbar von Gott gemacht ist und auch sein Leben schön und lebenswert sein kann. Das steht für ihn heute nicht mehr in Frage. Der Weg in ein unbekanntes Land hat sich für ihn gelohnt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.



Fürbitten

Lebendiger Gott,

immer wieder lässt du uns Neues entdecken.

Dafür danken wir dir.

Begleite uns, wenn wir ins Unbekannte aufbrechen, und zeige uns die Wege, die wir gehen sollen.

Du schenkst Menschen die Kraft, Wege zu verlassen, die ihnen nicht gut tun.

Dafür hab Dank.

Hilf allen Menschen, die in einer Sucht gefangen sind, dass sie wieder frei und selbstbestimmt leben können.

Du lässt uns nicht allein auf den Wegen unseres Lebens und du gibst uns Menschen an die Seite, die uns begleiten.

Dafür loben wir dich.

Steh den ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Suchtberatung und allen anderen diakonischen Diensten bei.

Gib ihnen Kraft für ihre wichtige und herausfordernde Arbeit.

Immer wieder setzen sich Menschen für eine gerechtere und bessere Welt ein.

Wir brauchen sie und ihre Zuversicht.

Stärke alle, die sich in der Diakonie und bei den anderen Wohlfahrtsverbänden, in den Kirchen und Vereinen, in Schulen und Politik für ein gutes Miteinander in unserer Gesellschaft stark machen.



Du bist uns nahe und siehst uns liebevoll an.

Dafür preisen wir dich.

Öffne uns die Augen für die Not der Menschen um uns herum.

Lass uns helfen, so gut wir es können, und anderen Mut machen, sich auf neue und bessere Wege einzulassen.

Amen.

Vater unser

Quellen

Predigt, Gebete, Zusammenstellung der Lesungen und Lieder:

Pfarrerin Tanja Rohse, Persönliche Referentin beim
Präsidenten des Diakonischen Werks Bayern

Liedvorschläge:

EG: *Evangelisches Gesangbuch*,

Ausgabe für die Evangelisch-Lutherischen Kirchen in
Bayern und Thüringen

KAA: *Kommt, atmet auf! Liederheft für die Gemeinde*,
Herausgegeben im Auftrag des Landeskirchenrates der
Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern,
Gottesdienst-Institut Nürnberg 2011

Bild:

© Diakonisches Werk Bayern

Das Titelbild entstand in einer Einrichtung des
Diakonischen Werks Selb-Wunsiedel.
Herzlichen Dank an alle Beteiligten!

Impressum

Herausgeber: Diakonisches Werk Bayern e.V.

Redaktion: Fachgruppe Kommunikation,
Pirckheimerstr. 6, 90408 Nürnberg

Postadresse: Postfach 12 03 20
90332 Nürnberg

Telefon: (0911) 93 54 - 423

Fax: (0911) 93 54 - 34 423

E-Mail: hellwig@diakonie-bayern.de

Erscheinungstermin: Juli 2019

Druck: Gutenberg Druck + Medien GmbH, Uttenreuth